

Auch den beiden Betreuern Mariano Delgado und Volker Leppin ist zu dieser Arbeit zu gratulieren.

Albert Biesinger

7. Orden, Klöster und Stifte

JÜRGEN KEDDIGKEIT U. A. (HRSG.): Pfälzisches Klosterlexikon. Handbuch der pfälzischen Klöster, Stifte und Kommenden, Bd. 4 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, Bd. 26.4). Kaiserslautern: Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde 2017. 788 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-927754-79-9. Geb. € 42,80.

Das »Pfälzische Klosterlexikon« hat in rascher Folge seit 2014 in bislang vier Bänden die Buchstaben A–S vorgelegt. Der vierte Band ist dabei dem Buchstaben S allein gewidmet. Die 45 Beiträge des Bandes wurden von 27 Autorinnen und Autoren verfasst. Von diesen 45 beschriebenen Institutionen lagen allein 37 in oder unmittelbar bei der Stadt Speyer. Von den übrigen acht Klöstern, Stiften und Kommenden befanden sich drei im äußersten Norden (Johanniterkommende und Beginenhaus in Sobernheim) und im Süden (Zisterzienserkloster Stürzelbronn) des Bearbeitungsgebietes zwischen Nahe und Wieslauter. Die Benediktinerinnenklöster Schönfeld und Seebach, die Tempeler- bzw. Johanniterkommende See lagen in der nördlichen Vorderpfalz, das Prämonstratenserinnenstift Stetten im Donnersbergkreis und das Zisterzienserinnenkloster Sion in Rheinhessen. Damit erfasst der Band einen größeren Teil des landschaftlichen Raums, den das Gesamtprojekt behandelt. Es untersucht im zeitlichen Rahmen zwischen Christianisierung und Reformationszeit bzw. Säkularisierung 1799 alle im südlichen Rheinland-Pfalz, im Saarpfalz-Kreis und im ehemaligen Landdekanat Weißenburg (heute: Wissembourg, Département du Bas Rhin, Frankreich) gegründeten Klöster, Stifte, Domkapitel, Ritterordenskommenden und Propsteien. Im Unterschied zu vergleichbaren Projekten in anderen Bundesländern wurden auch die größeren Beginenhäuser in die Untersuchung mit einbezogen.

Das ursprüngliche Ziel des Projekts, das vom Kaiserslauterer Institut für pfälzische Geschichte seit 2009 zusammen mit dem Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg und dem Bistumsarchiv Speyer gemeinsam verfolgt wird, hat sich auch im vorliegenden vierten Band nicht verändert. Als Handbuch sollen die Artikel den Leser schnell und umfassend über die Geschichte der jeweiligen Institution sowie die Bau- und Kunstgeschichte informieren. Dabei werden auch denkmalpflegerische Aspekte berücksichtigt und der aktuelle Forschungsstand geboten. Dazu kommen eingehende Informationen über die Quellenlage und die bislang erschienene Literatur. Der Aufbau der Artikel ist für alle Beiträge einheitlich.

Der vorliegende vierte Band des Projekts erfasst die geistlichen Institutionen mit den Ortsnamen auf S. Er umfasst die gesamte Palette klösterlichen Lebens innerhalb des Gesamtprojekts. Die frühesten erkennbaren Anfänge bietet das Speyrer Domstift und dessen drei Nebenstifte St. German, St. Johannes und St. Guido. Das 1799 vorhandene blühende Bild der Klosterlandschaft begann sich im 13./14. Jahrhundert in Speyer mit 13 größeren Frauen- und Männerkonventen zu entwickeln, neben denen nicht weniger als 18 Klausen bzw. Beginen- und Begardenhäusern standen. Dazu kam in Speyer noch das im 15. Jahrhundert gegründete Kollegiatstift St. German und St. Moritz, im 16. Jahrhundert die Jesuitenresidenz und im 17. Jahrhundert das Kapuzinerkloster. Die Beiträge des Bandes sind von sehr unterschiedlicher Länge, was in den meisten Fällen

die historische Bedeutung der betreffenden Institutionen erkennen lässt. Das Domstift Speyer (S. 133–238) ist einer der umfangreichsten Beiträge des Bandes. Der Beitrag beginnt mit »Name und Ordenszugehörigkeit«. Dabei wird die Bezeichnung des Stiftes zwischen 858 und 1773 gezeigt. Es folgen die sehr kurz und allgemein gehaltenen »Allgemeinen Informationen«, die hier das Areal von Domstift und Domkirche erläutern. Die Lage des Stifts und der Domkirche wird durch einen Ausschnitt aus der Topographischen Karte in der Größe 1:25 000 überaus genau gekennzeichnet. Es folgt darauf die kirchliche und territoriale Zugehörigkeit, die vor 1799 durch das Bistum Speyer bestimmt war und mit ihren detaillierten Angaben erst nach 1800 richtig beginnt und den Beitrag damit mit der Gegenwart verbindet. In einem weiteren Schritt folgt die »Kennzeichnung der Institution«. Dabei wurde deren Leitung, das Gründungsjahr, das Patrozinium, die Aufhebung und die späteren Nutzungen der Gebäude nacheinander vorgestellt. Die »Geschichte« des Domstifts wird umfassend beschrieben. Nach der Entstehung wird die Darstellung über die salischen Kaiser und den Dombau chronologisch fortgeführt, wobei im 13. Jahrhundert die komplexen Organisationsstrukturen und der Übergang zu den Adelspründen dargestellt werden. In der weiteren Entwicklung des Domstifts wird die Entwicklung im 14. und 15. Jahrhundert vorgestellt, wobei vor allem die innere Entwicklung eine Rolle spielte, bei denen den Streitigkeiten mit dem Bischof entscheidende Bedeutung zukam. Das politische Gewicht des Domkapitels nahm seit dem 16. Jahrhundert kontinuierlich ab, wobei der Stadtbrand 1689 und die sich fortsetzenden Auseinandersetzungen mit dem Bischof diese Entwicklung gefördert hat. Mit der Säkularisation wurde das Domkapitel aufgelöst. Das Schicksal der Gebäude des Domkapitels wird in relativer Kürze zusammenfassend geschildert. Die »Verfassungsordnung« des Domkapitels als Stift mit seinen Dignitäten und Ämtern wird umfassend geschildert. An diese Darstellung schließen die Listen der Dompropste, Domdekane, Domscholaster, Domkantore und Domkustoden an. Darauf folgen die niederen Ränge des Domstifts, deren Inhaber aber nicht mehr namentlich aufgeführt werden. Die Abbildungen der Siegel nehmen eine besondere Rolle ein. Neben der allgemeinen Erörterung sind diese Abbildungen auch eine gute Dokumentation für die Zukunft. Die »Besitzgeschichte« des Domstifts wird mit einer umfassenden Darstellung des Stiftungsgutes in über 170 Gemeinden vorgestellt, was durch eine Karte weiter vertieft wird. Das »religiöse und spirituelle Wirken« wird in großer Breite mit dem Schwerpunkt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit geschildert. Dabei werden auch die Bibliothek und das Skriptorium beschrieben. Die Bau- und Kunstgeschichte des Domstifts wird mit sehr instruktiven Plänen und Karten sowie zahlreichen Abbildungen zu den einzelnen Bauphasen erläutert. Auch die »Materielle Kulturgeschichte von Domkirche und Bauausstattung« wird bis hin zu den Inschriften vorgestellt. Archiv und Literatur werden dann bis in die Details beschrieben bzw. verzeichnet.

Die übrigen Beiträge des Bandes sind in gleicher Weise aufgebaut und sind nicht nur im Inhalt, sondern vor allem auch in der Ausstattung in Karten, Plänen und Abbildungen hervorragend. Dabei sind insbesondere die Abbildungen der Siegel hervorzuheben. Der Band ist eine wertvolle Dokumentation des klösterlichen Lebens im Untersuchungsgebiet. Er stellt der künftigen Forschung viel bislang unbeachtet gebliebenes Material zur Verfügung und ist dadurch nicht nur für die Kirchen-, Kloster- und Ordensgeschichte, sondern auch für die allgemeine Landesgeschichte von großer Bedeutung. Man darf hoffen, dass der bislang nicht erfasste Teil des Bundeslandes Rheinland-Pfalz in naher Zukunft eine vergleichbare Untersuchung erhält.

Immo Eberl